

vieles zwischen den Zeilen herauslesen, was beim Leser ein gewisses Maß an Wohlwollen voraussetzt. Eine englische Ausgabe wird das Buch bald weiteren Kreisen zugänglich machen.

Rita Beyers

Georges Despy, *Les Bénédictins en Brabant au XII^e siècle: la „Chronique de l'abbaye d'Aflighem“*, *Problèmes d'histoire du christianisme* 12 (1983) S. 51–116, kommt in einer offenbar grundlegenden Studie über die älteren Quellen zur Geschichte der 1083 gegründeten Abtei zu folgenden Ergebnissen: Das sog. *Auctarium Afligemense* zu Sigebert (MGH SS 6 S. 398–405; zu der partiellen Neuausgabe von P. Gorissen vgl. DA 10, 534 f.) entstand ab etwa 1135 als annalistische Aufzeichnung (mit Rückgriff bis 1083) und ging ab 1149 an einen zweiten Verfasser über, der das Werk bis 1164 weiterführte. U. a. auf dieser Grundlage schrieben dann in den 1160er Jahren drei Verfasser, darunter ein Mönch Giselbert, das *Chronicon* oder *Exordium Afligemense* (MGH SS 9 S. 407–417), dessen Kommentierung mit Hinblick auf die innere Entwicklung des Klosters das Kernstück des Aufsatzes bildet. Außerdem werden die Gründungsurkunden von 1086 (ein echtes Privileg des Bischofs Gerhard II. von Cambrai und ein Spurious auf den Namen des Grafen Heinrich III. von Löwen), ein Brief des Kardinallegaten Kuno von Palestrina von 1119 (J. Ramackers, *Papsturkunden in Frankreich* 4 Anhang Nr. 1) sowie ein undatierter Vertrag des Abtes Fulgentius (1087–1122) mit dem Konvent von Aflighem besprochen. R. S.

Hannes Möhring, *Zu der Geschichte der orientalischen Herrscher des Wilhelm von Tyrus. Die Frage der Quellenabhängigkeiten*, *Mittellateinisches Jb.* 19 (1984) S. 170–183, zeigt, daß Wilhelm, der nach eigenen Angaben auch arabische Geschichtswerke benutzte, seine Kenntnisse aus arabisch-christlichen Autoren oder bereits existierenden Übersetzungen islamischer Werke ins Lateinische (*Corpus von Toledo*) haben konnte; die Benutzung islamischer Chroniken ist nicht zwingend. Wilhelms eigene Arabischkenntnisse waren offenbar mangelhaft, denn *Historia I 2* hat er die Bauinschrift am Felsendom in Jerusalem gründlich mißverstanden.

H. E. M.

Hannes Möhring, *Joseph Iscanus, Neffe Balduins von Canterbury, und eine anonyme englische Chronik des Dritten Kreuzzuges. Versuch einer Identifikation*, *Mittellateinisches Jb.* 19 (1984) S. 184–190, sieht hypothetisch und in Auseinandersetzung mit Bulst-Thiele, mehr noch mit mir, in diesem berühmten Dichter den Autor der ursprünglichen Fassung des *Itinerarium peregrinorum* (Schriften der MGH 18). Dem Leser wird hier zugemutet zu glauben, das *Itinerarium* sei eine Vorstudie in Prosa zu einem später geplanten, aber offenbar nicht ausgeführten, jedenfalls nicht überlieferten und nicht einmal bezeugten Versepos über den Kreuzzug gewesen, denn dazu hatte Joseph, wie wir wissen, den Auftrag. Daß er sich dessen nicht, wie vermutet worden ist, in seinem von John Leland bezeugten Epos *Antiocheis* entledigte, von dem bei Leland noch 26 Verse erhalten sind, zeigt der Vf. immerhin einleuchtend; die *Antiocheis* befaßte sich mit anderen Dingen. Will man dem Vf. folgen, so schreibt Leland dem Joseph aber neben der *Antiocheis* noch ein unvollendet gebliebenes Werk zu, das Leland als *bellum Antiochenum* oder *carmen* (!) bzw. *libri de bello Antiocheno* zitiert, und hierin sieht der Vf. die ursprüngliche Fassung des *Itinerarium*. Selbst wenn man dem Vf. dabei folgt, daß Leland im *bellum Antiochenum* etwas anderes sah als in der *Antiocheis*, sieht man nicht, wie ein Werk über den Drit-